

Erinnerung an Professor D. Dr. Peter Meinhold

von Lorenz Hein

Am 2. Oktober 1981 verstarb in Kiel Peter Meinhold. Den Vorsitz im Verein für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte hat er von 1947 bis 1976 innegehabt. Am 20. September dieses Jahres hätte er seinen 90. Geburtstag feiern können.¹

Nach vierzigjähriger Tätigkeit, zunächst als Vertreter, dann als Inhaber des Lehrstuhls für Kirchen- und Dogmengeschichte an der Universität Kiel, leitete er von 1976 bis 1981 als Nachfolger von Joseph Lortz am Mainzer Institut für Europäische Geschichte die Abteilung Abendländische Religionsgeschichte. Wenn die historischen Kirchen heutzutage trotz unterschiedlicher Deutung ihrer Geschichte und ohne Verrat an der eigenen Tradition die Einheit des Christuszeugnisses herauskehren, dann ist das eine Frucht jahrzehntelanger Bemühungen um das Gespräch über trennende Gräben hinweg. Meinhold nahm im zwischenkirchlichen Dialog einen besonderen Platz ein. Die Kieler Universität hatte kaum ihren Lehrbetrieb nach dem Zweiten Weltkrieg wieder aufgenommen, da hatte Meinhold, der die Grundanliegen der Ökumene in seine an den Reformatoren orientierte Theologie eingearbeitet hatte, schon Kontakte zum Vatikan und zu führenden Persönlichkeiten der Ostkirche geknüpft. Die positiver Würdigung der katholischen Kirche in der von ihm 1954 erarbeiteten Studie „Der Katholizismus in Schleswig-Holstein in den letzten hundert Jahren“² stieß in ehemals rein evangelischen Gebieten keineswegs nur auf Zustimmung.

Meinhold, der sich im Rahmen seiner Forschungen zur Geschichte der Reformation mit Luthers Sprachphilosophie³ befaßt hatte, war selber Meister der Sprache, nicht nur in seinen Werken, auch auf dem Katheder, auf der Kanzel und als Vortragender. Insbesondere seit dem zweiten Vatikanum stellte er neben seinen vielen Gaben auch seine Vortragskunst in den Dienst seiner ökumenischen Zielsetzung, die der gegenwärtig geläufige Begriff ‚Versöhnte Verschiedenheit‘ treffend kennzeichnet.⁴

Die von ihm herausgegebene Zeitschrift ‚KYRIOS‘⁵ gab russischen und griechischen Theologen Gelegenheit, die Stimme der Orthodoxie im ökumenischen Gespräch stärker zu Gehör zu bringen. Weder als einzelne noch in der Addition sind die historischen Kirchen die Kirche, sie sind aber unabtrennbar mit der Kirche verbunden, die Wirkstätte des Heiligen Geistes und Gegenstand des Glaubens ist. Sichtbar ist diese Kirche in der Vielzahl der Konfessionen und deren Traditionen. Die Einheit der Kirche hat nichts mit Latitudinarismus und ekklesiologischem Indifferentismus zu tun. Sie ist wie die Königsherrschaft Gottes nicht Ergebnis menschlicher Anstrengung, sondern zeigt sich in der ‚Kenose‘ (Erniedrigung) des erhöhten Christus, der in der Vielzahl

und Gegensätzlichkeit der geschichtlich bedingten Konfessionen und Denominationen wirkt.

In seiner Lebensarbeit hat Meinhold mit der Frage gerungen, wie trotz unterschiedlicher Kirchenverständnisse aus einem geschichtlich vorgegebenen Gegeneinander ein vor der eigenen Konfession zu verantwortendes Miteinander wachsen kann. Seine 1962 erschienene „Ökumenischen Kirchenkunde“ enthält wichtige pastorale Aspekte, wie getrennte Kirchen neu aufeinander sehen und sich verstehen können. Als Ökumeniker war Meinhold, wiewohl selbst fest im evangelischen Glauben verwurzelt, Brückenbauer (pontifex) aus Leidenschaft. In dem Buch „Luther heute“⁶, das trotz der Flut an Veröffentlichungen zu späteren Luther-Jubiläen seinen besonderen Wert behält, streicht er die ökumenische Bedeutung des Reformators heraus. Auch in dem Werk „Philipp Melanchthon - Der Lehrer der Kirche“⁷, zu dem im diesjährigen Melanchthon-Jahr mancher wieder gern greifen wird, will er „katholisch“ und „evangelisch“ nicht mehr als Nacheinander, sondern als neues Zueinander verstehen.

Zur katholischen und orthodoxen Seite hingewandt, warb er um Verständnis für die biblisch verankerten Grundeinsichten der Reformatoren und wußte sich dabei im Einklang mit den Erkenntnissen von Joseph Lortz. Im Blick auf die Lehre vom Amt des Papstes bemühte er sich im evangelischen Raum um neue Kriterien zum besseren Verständnis, indem er biblische, historische und ökumenische Perspektiven aufzeigte, die für evangelisches Denken vorsichtig nachvollziehbar sind. In derselben Linie liegen seine Arbeiten zum Thema „Maria und die Ökumene“. Meinhold verstand es, Geschichte zu aktualisieren und als Instrumente zu benutzen, um Hindernisse in komplizierten kontrovers theologischen Fragen abzubauen. Als Beispiel sei sein Aufsatz „Die Stellung der Gottesmutter in der Theologie des Anselm von Canterbury“ genannt.⁸

Ein besonderes Anliegen war Meinhold die Praxis zwischenkirchlicher Beziehungen. Als Herausgeber der Werke von Johann Hinrich Wichern⁹ hatte er wichtige Aspekte der evangelischen Sozialgeschichte erhellt und dabei verstärkt die Gelegenheit wahrgenommen, auf die Einheit von Martyrie und Diakonie hinzuweisen, die ihren Quellort in der rechten Gottesanbetung und Christusverehrung (Orthodoxie) hat. In diesem Sinn unterstrich er die Einheit von Theorie und Praxis. Ökumenische Arbeit ist mehr als Dialogfähigkeit und Wille zur Begegnung. Sie muß als Gesinnung und Haltung in der Praxis geschehen, muß sich zeigen als gemeinsamer Dienst (Diakonie) und als Suchen nach der Einheit im gemeinsamen Gebet, Danken und Loben trotz des faktischen äußeren Getrenntseins.

Wer Meinhold kannte, weiß, wie sehr er im katholisch-evangelischen Dialog an der ungelösten Frage der Interkommunion litt. Ökumenische Arbeit ist auf die Gabe der Geduld angewiesen. Den Satz „ecclesia semper est reformanda“ verstand er als kritisches Prinzip für alle kirchlichen Traditionen, um die in ihnen liegenden und oft verschütteten geistlichen Schätze neu zu



Peter Schuster

entdecken und nach allen Seiten hin nutzbar zu machen. Fehlentwicklungen sah Meinhold in allen Konfessionen, nicht zuletzt auch in seiner eigenen Kirche, in die er sich hingestellt wußte und der als akademischer Lehrer und ordinierter Pastor bis an sein Lebensende mit Hingabe gedient hat. Die Kirchen brauchen einander, gerade auch in gegenseitigen kritischen Anfragen, um desto klarer erkennen zu können, ob die eigenen Kirche als Teil des wandernden Gottesvolkes sich noch auf dem Weg befindet, der ihr gewiesen ist, um in Zeugnis und Dienst das Evangelium in der Welt einzulösen.

Fehlentwicklungen, die tragisch mit Schuld verknüpft sind, hat es auch in Meinholds Leben gegeben. Als junger Gelehrter und Schüler von Erich Seeberg¹⁰ hat er im Rahmen seiner ökumenischen Bemühungen die wahren Interessen der Politik des Dritten Reiches falsch eingeschätzt und zeitweilig sogar unterstützt.¹¹ So ist auch sein Leben in die Schuld jener deutschen Wissenschaftler mit eingewoben, die vom Ungeist des Nationalsozialismus sich haben verblenden lassen. Persönlicher Ehrgeiz gerade auch im akademischen Betrieb kann schnell auf falsche Pfade führen. Nationalsozialist im engeren Sinn war Meinhold nicht. Im Krieg hat er als Marinepfarrer in Griechenland Juden das Leben gerettet.¹² Meinhold kannte das Institut der Beichte von innen. Er lebte aus der Vergebung.

Als Brückenbauer der Ökumene wußte er, daß tiefere zwischenkirchliche Beziehungen ohne Inanspruchnahme der Vergebung nicht weiter führen. Heilung der Geschichte ist ein spiritueller Akt, sie geschieht dort, wo das, was Christen unterschiedlicher Konfessionen und Denominationen sich angetan haben und noch immer an Leid zufügen, in das Licht der Vergebung Christi gestellt wird. Nur so geschieht „Heilung der Geschichte.“

Meinhold ist der Initiator der Gesamtausgabe der Schleswig-Holsteinischen Kirchengeschichte. Unser Verein verdankt ihm ferner die Herausgabe der Werke von Claus Harms¹³ und etliche Aufsätze in unserer Reihe II, die belegen, daß auch die schleswig-holsteinische Kirchengeschichte über sich hinausweist und das Verständnis der Gesamtkirchengeschichte fördert. In seinem Beitrag „Heinrich von Zütphen und die Anfänge der Reformation in Dithmarschen“¹⁴ streicht er - wie oft in seinen Werken - die eigentliche Tragik der Kirchengeschichte heraus, die darin besteht, daß Christen Christen verfolgen. „Das Martyrium Heinrichs ist der Tod eines Glaubenszeugen, der nicht durch die Hand von Heiden oder Nichtchristen gefallen ist, sondern durch einen vermeintlichen Rechtsspruch derer umgekommen ist, die meinten damit ihre Sache vor Gott vertreten rechtfertigen zu müssen.“¹⁵ Seine wissenschaftliche Arbeit hat Meinhold wesentlich als Beitrag zur Heilung der Kirchengeschichte verstanden und dabei Aufgaben umrissen, wie sie vor allem der Disziplin der Ökumenischen Kirchenkunde gestellt sind.

Meinhold hat sich auf vielen Fachgebieten, u.a. auch als Goethe-Forscher und Herder-Interpret, ausgezeichnet. Das belegen insbesondere die Beiträge in dem von ihm mitherausgegebenen Jahrbuch SAECULUM.¹⁶ Erwähnt sei

seine Interpretation des Lebenswerkes von Reinhold Schneider unter der Überschrift „Der beispiellose Friede“.¹⁷ Sein letztes größeres Werk trägt den Titel „Die Religionen der Gegenwart- Ihre Herkunft, ihre Besonderheiten, ihr Beitrag zur Lösung der Weltprobleme.“¹⁸ Auf sein Interesse stießen auch Außenseiter¹⁹, deren Einsichten (wenn auch durch Übertreibungen entstellt) Defizite der Kirchen erkennen lassen.

Daß in seinem Lebenswerk, das von ungewöhnlicher Schaffenskraft zeugt, die Frage nach der Einheit der Kirche an zentraler Stelle steht, belegt die umfangreiche Bibliographie mit nahezu 350 Titeln.²⁰ Die zu seinem siebzigsten Geburtstag herausgegebene Festgabe versucht dem Rechnung zu tragen. Die „eine, heilige, katholische und apostolische Kirche“ gibt es nicht ohne Wirken des Heiligen Geistes, der wie in den verschiedenen Gnadengaben (1. Kor. 12,4) so auch in den getrennten Kirchen wirkt. Ökumene und Spiritualität, darum kreist das Lebenswerk von Peter Meinhold. Echte Ökumene ist nicht Menschenwerk, sie hängt ab von Menschen, die Gottes Gnade innerlich erneuert hat.

Anmerkungen

- 1 Die Einheit der Kirche, Dimensionen ihrer Heiligkeit, Katholizität und Apostolizität, Festgabe Peter Meinhold zum 70. Geburtstag, hrsg. v. Lorenz Hein, Wiesbaden 1977. - vgl. L.Hein, Peter Meinhold, in : Una Sancta, Zeitschrift für ökumenische Begegnung, Jg. 39, 1984, S. 39-412.
- 2 SSHKG I, 20, 1954.
- 3 P.Meinhold, Luthers Sprachphilosophie, Berlin 1954.
- 4 Harding Meyer, Das Konzept der Versöhnten Verschiedenheit als ökumenische Strategie, in: Einheit der Kirche, Klausurtagung der VELKD 1984, hrsg. v. Friedrich Otto Scharbau, Hannover 1985, S. 35-68.
- 5 KYRIOS, Vierteljahresschrift für Kirchen- und Geistesgeschichte in Osteuropa, Neue Folge, Jg.I (1960/61) bis Jg. XIX (1974). Lutherisches Verlagshaus Berlin und Hamburg bis 1971, Verlag „Die Spur“, Berlin 1972-74.
- 6 P.Meinhold, Luther heute, Berlin und Hamburg 1967. - Vgl. Peter Meinhold, Luthers ökumenische Bedeutung, in : Reformation heute, Bibelarbeit und Referate auf der Internationalen Theologentagung des Lutherischen Weltbundes in Berlin 1967, Berlin und Hamburg 1967, S. 142-158.
- 7 P.Meinhold, Philipp Melanchthon - Der Lehrer der Kirche, Berlin 1960.
- 8 Editiones Pontificiae Academiae Marianae Internationalis, Vol.III (Maria et Ekklesia), Romae 1972, 631-650.
- 9 Johann Hinrich Wichern, Sämtliche Werke, herausgegeben und mit Erläuterungen versehen von Peter Meinhold, Bd. I - VIII, Berlin und Hamburg 1958-1980.

- 10 Meinhold hatte bei Erich Seeberg in Berlin promoviert und sich dort habilitiert. Frühschriften: Die Genesisvorlesung Luthers und ihre Herausgeber, Stuttgart 1936; Rousseau's Geschichtephilosophie, Tübingen 1936. - Erich Seeberg (1888-1945), seit 1927 Nachfolger von Karl Holl in Berlin, hat die Lutherforschung durch weiterführende Erkenntnistheorien bereichert. Zeitweise stand er deutschchristlichen und nationalsozialistischen Bestrebungen nahe.
- 11 Das belegen Ratschläge, die Meinhold 1936 dem Reichskirchenminister Hans Kerll über ein ökumenisches Seminar in Genf unterbreitet hatte. Eberhard Bethge, Dietrich Bonhoeffer, Theologe.Christ.Zeitgenosse, München 1967,S. 633, Anm.166 (dort Aktenbeleg aus dem Reichskirchenministerium).
- 12 Mir glaubwürdig von Kennern Meinholds aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs mitgeteilt.
- 13 P.Meinhold (Hrg.), Claus Harms. Ausgewählte Schriften und Predigten, 2 Bde, Flensburg 1955
- 14 SSHGK II, 30/31, 1974/75, S. 36-55.
- 15 a.a.O., S.53
- 16 Mitherausgeber seit 1949
- 17 SAECULUM XXVIII, Heft 3, 1977, S. 241-252.
- 8 P.Meinhold, Die Religionen der Gegenwart- Ihre Herkunft, ihre Besonderheiten, ihr Beitrag zur Lösung der Weltprobleme, Herderbücherei, Bd. 656, 1978.
- 19 P.Meinhold, Außenseiter in den Kirchen, Was wollen die modernen Erneuerungsbewegungen? Ein Bericht über Organisation und Zielsetzung, Herderbücherei, Bd.598., 1977.
- 20 Bibliographie Peter Meinhold, bearbeitet von Heinz Zimmermann-Stock, in: Die Einheit der Kirche a.a.O., S. 491-510.